DEUTSCHE STIFTUNG
MEERESSCHUTZ (DSM)

BEDROHTE ARTENVIELFALT IN DER ADRIA

Meeressäuger, Haie, Schildkröten und andere faszinierende Meerestiere

Eine Publikation der Deutschen Stiftung Meeresschutz

IMPRESSUM

Deutsche Stiftung Meeresschutz/DSM
unter treuhänderischer Verwaltung der
Deutschen Stiftungsagentur
Brandgasse 4 | 41460 Neuss

Konzept und Text: Ulrike Kirsch
Fachlektorat: Ulrich Karlowski
Layout: Silke Plöttner
Titelfoto: Großer Tümmler © Ulrike Kirsch/DSM

Copyright: Deutsche Stiftung Meeresschutz/DSM 2020
Nachdruck und unautorisierte Nutzung von Inhalten und Bildern sind untersagt.

BEDROHTE ARTENVIELFALT IN DER ADRIA

Meeressäuger, Haie, Schildkröten und andere faszinierende Meerestiere

05 VORWORT

06 LEBENSRAUM ADRIA

08 MEERESSÄUGER

10 • **Delfine**
Der Akrobat/Großer Tümmler
Der Schöne/Kurzschnäuziger Gemeiner Delfin
Der Rabauke/Rundkopfdelfin
Der Elegante/Streifendelfin
Der Angriffslustige/Kleiner Schwertwal
Der Familienwal/Gewöhnlicher Grindwal

20 • **Wale**
Der Zweitgrößte/Finnwal
Der Tieftaucher/Pottwal
Der Sänger/Buckelwal
Der Hellgesichtige/Cuvier-Schnabelwal

28 • **Robben**
Die Scheue/Mittelmeer-Mönchsrobbe

30 • **Verhaltenstipps für Begegnungen mit Meeressäugern**

32 MEERESSCHILDKRÖTEN

Die Herzförmige/Unechte Karettschildkröte
Die Vegetarierin/Grüne Meeresschildkröte
Die Abweichlerin/Lederschildkröte

38 HAIE UND ROCHEN

Der Riese/Riesenhai
Der Gefährliche/Weißer Hai
Der Schnellste/Kurzflossen-Makohai
Der Irrgast/Weißspitzen-Hochseehai
Der Unliebsame/Heringshai
Der Auffällige/Gemeiner Fuchshai
Der Graue/Grauhai
Der Reglose/Sandtigerhai
Der Blaue/Blauhai
Der Hammer!/Glatter Hammerhai
Der Erste/Sandbankhai
Der Neugierige/Hundshai
Der Aalglatte/Gewöhnlicher Glatthai
Der kleine Schwarze/Samtbauchhai

Der Beelzebub/Meeresteufel

62 KNOCHENFISCHE UND MUSCHELN

Der Ferrari/Roter Thun
Die Seidenspinnerin/Edle Steckmuschel
Die Emanzipierten/Seepferdchen

70 HINTERLASSE NUR FUSSSPUREN

72 GLOSSAR

74 QUELLEN UND LITERATUR

78 DEUTSCHE STIFTUNG MEERESSCHUTZ/DSM

Wer wir sind und was wir tun

Vorwort

Die vorliegende Broschüre ist kein Artenführer im klassischen Sinne und erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll sie einen kleinen Überblick geben über einige der faszinierenden Spezies, die in der Adria noch vorkommen – wenngleich nicht oder nicht mehr in großer Zahl. Es werden größtenteils geschützte und gefährdete Tiere vorgestellt. Sie verdeutlichen, wie dringend notwendig der Schutz der Meere und ihrer Bewohner ist, damit auch künftige Generationen sie noch live erleben können.

Schützen wir die Adria!

Der Fokus der Broschüre liegt auf der kroatischen Adria, aber natürlich kennen die Meeresbewohner keine nationalen Grenzen.

Wer sein Wissen über die verschiedenen Tierarten vertiefen möchte, findet am Ende der Broschüre eine Liste mit weiterführender Literatur.

HINWEISE

Der in den Artenprofilen angegebene Status bezieht sich auf die Rote Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN), Stand April 2020.

Meeressäuger, Meeresschildkröten und etliche Haiarten sind in Kroatien streng geschützt!

Lebensraum Adria

© Pixabay

Die Adria ist ein beliebtes Urlaubsziel. Doch sie hat mehr zu bieten als klares blaues Wasser. Sie ist Lebensraum von etlichen faszinierenden Tieren, die man aber nicht jeden Tag oder sogar nur sehr selten zu Gesicht bekommt.

Die „Sichtbarsten" dürften Delfine sein. Sie müssen allein schon zum Atmen regelmäßig an die Wasseroberfläche kommen und erfreuen Beobachter darüber hinaus oft mit ihrer Luftakrobatik. Auch Walen, Haien, Rochen, Meeresschildkröten kann man begegnen, oder, mit sehr viel Glück, einer Mönchsrobbe. Weitere zum Teil stark bedrohte „Juwelen" sind z. B. Thunfische, Steckmuscheln, Seepferdchen …

Gefahren

Alle diese Tiere haben eines gemeinsam: Der Mensch hat ihnen das Leben schwer gemacht. Lebensraumzerstörung, Fischerei, Überfischung oder direkte Jagd ließen die Bestände schrumpfen oder führten regional sogar zur Ausrottung.

In jüngerer Zeit droht noch eine weitere Gefahr: der mögliche Ausbau der Offshore-Förderung von Öl und Gas,

© Ulrich Karlowski/DSM

was für das Ökosystem dieses relativ kleinen und umschlossenen Meeresgebiets mit begrenztem Wasseraustausch mit dem Mittelmeer eine besonders große Bedrohung wäre. Es ist besorgniserregend genug, dass „jährlich etwa 70 Millionen Tonnen Öl in die Nordadria (Triest, Rijeka, Kopar) und in einige andere Adriahäfen transportiert werden und dass es jedes Jahr zu 250 Fällen von illegaler Ölentsorgung von Schiffen in der Adria kommt", wie im Roten Buch der Meeresfische in Kroatien (*Red Book of the Sea Fishes of Croatia*) nachzulesen ist.

Begegnungen

Wenn man das Glück hat, eines dieser Meerestiere zu sichten, sollte vor allem eines gelten: Respekt vor ihnen und ihrem Lebensraum. Halten Sie gebührenden Abstand und genießen Sie die Beobachtung entspannt und ohne den Tieren hinterherzuhetzen.

Auf Seite 30/31 finden Sie Tipps zum richtigen Verhalten bei Begegnungen mit Delfinen, Walen und Robben. Sie richten sich nach den Vorgaben der kroatischen Naturschutzbehörde (HAOP).

INFO

Citizen Science/Bürgerforschung:
Melden Sie uns Ihre Sichtung: Tier oder Art (soweit Ihnen eine Bestimmung möglich ist) mit Ort, Datum, Zeit und, falls vorhanden, Foto oder Video:

info@stiftung-meeresschutz.org

Meeressäuger

© Ulrike Kirsch/DSM

Die Adria war nie ein Hotspot für Meeressäuger, verglichen etwa mit den Kanaren und ihren 30 verschiedenen Wal- und Delfinarten oder dem Pelagos-Schutzgebiet im Ligurischen Meer, wo sich acht verschiedene Wal- und Delfinspezies regelmäßig aufhalten.

Im Vergleich zu heute war dieser Teil des Mittelmeers früher dennoch ein beliebtes Revier für so manchen Meeressäuger. Von den schätzungsweise 3.000 bis 5.000 Delfinen, die einst dort vorkamen, hat nur eine kleine Restpopulation Großer Tümmler überlebt. Es ist die einzige Art, die heute ganzjährig in den Gewässern des ehemaligen Jugoslawiens lebt. Andere Arten sind nur noch sporadische Gäste. Auch Wale wagen sich gelegentlich hierher. Die Mittelmeer-Mönchsrobbe dagegen gilt in der Adria als ausgestorben.

Die Hauptursache für den drastischen Rückgang an Delfinen reicht zurück in die 1950er- und 1960er-Jahre, als man begann, sie als „Schädlinge“ zu bekämpfen, sowohl im ehemaligen Jugoslawien als auch in anderen Mittelmeeranrainerstaaten. Für die schwindenden Fischbestände wurden die Meeressäuger verantwortlich gemacht, die sich zudem aus den Fischernetzen bedienten und sie dabei zerstörten. Zum Schutz der Fischerei lobte das Tito-Regime für tote Delfine „Kopfprämien“ aus, die mitunter dem durchschnittlichen Monatsgehalt eines Arbeiters entsprachen. Das Massaker nahm seinen Lauf.

Seit 1995 stehen Wale, Delfine und Mönchsrobben in der Adria unter strengem Schutz. Sie dürfen nicht getötet, verletzt, gestört oder belästigt werden. Auch Füttern ist verboten. Dennoch werden Delfine vereinzelt noch gezielt getötet – fast jedes Jahr haben unsere Partner von der veterinärmedizinischen Fakultät in Zagreb einen erschossenen oder harpunierten Delfin auf dem Seziertisch. Weitere Gefahren drohen ihnen, wie allen Meerestieren, durch Meeresverschmutzung, Nahrungsverknappung durch Überfischung und Beifangtod in der Fischerei.

Ein 2012 bei Poreč aufgefundener toter Großer Tümmler. Bei der Obduktion entdeckten die Tierärzte sieben Schrotkugeln im Brustkorb des knapp 3 m großen und 227 kg schweren erwachsenen Männchens. Der Delfin war langsam und qualvoll verblutet.

Foto: Martina Đuras

Der Akrobat

© Ulrike Kirsch/DSM

Große Tümmler *(Tursiops truncatus)* sind die einzigen ganzjährig in kroatischen Küstengewässern lebenden Meeressäuger. Im gesamten Mittelmeer soll der Bestand geschlechtsreifer Tiere – mit abnehmender Tendenz – ungefähr 10.000 umfassen, in der Adria lebt eine Gesamtpopulation von rund 250 Exemplaren.

Kurz und knapp

Größe: in der Adria durchschnittlich 3 m, ansonsten je nach Lebensraum zwischen 2,5 und 4 m
Gewicht: 150 bis 600 kg
Farbe: grauer Rücken, hellere, manchmal rosa wirkende Unterseite
Lebenserwartung: Weibchen können bis zu 50 Jahre alt werden, Männchen etwas weniger. Das Alter lässt sich bei den meisten Zahnwalen übrigens anhand der Zuwachszonen im Zahndentin schätzen.
Besonderheit: lange, flaschenhalsartige Schnauze (daher die englische Bezeichnung *bottlenose dolphin*)
Status: im Mittelmeer gefährdet, global nicht gefährdet

Ein Großer Tümmler, der 2007 den Fluss Krka hinaufgeschwommen war, fand nicht mehr allein ins Meer zurück. Er bekam Hilfe vom Rettungsteam der Uni Zagreb. Die stark abgenutzten Zähne lassen erkennen, dass es ein sehr altes Tier war. ***Foto: VAL***

Der gute Delfin

Der kroatische Trivialname „Guter Delfin" – dobri dupin – des *Tursiops truncatus* stammt aus einer Zeit, als die Art in den kroatischen Küstengewässern seltener anzutreffen war und im Ruf stand, Fische in die Netze der Fischer zu treiben. Ganz anders heute, wo er Fische aus ausgelegten Netzen „klaut" und diese dabei zerstören kann. Nahrungsverknappung oder die Entwicklung energiesparender Jagdtechniken mögen zur Änderung dieser Jagdstrategie geführt haben. Oder er hat es sich einfach nur vom früher häufig vorkommenden Gemeinen Delfin abgeschaut, der bei den Fischern bereits für Beuteklau bekannt war.

Netzreste aus dem Magen eines aufgefundenen toten Großen Tümmlers. Beim „Beuteklau" aus ausgelegten Netzen werden Stücke davon manchmal mit herausgerissen und verschluckt. Diese verstopfen den Magen, sodass die Meeressäuger langsam verhungern. Oder die Fäden wickeln sich um die Speiseröhre und verursachen – mitunter tödliche – Verletzungen und Entzündungen.

Foto: Martina Đuras

Albus, der weiße Delfin

Im Rahmen einer grenzüberschreitenden Studie zu Delfinen und Schildkröten (NETCET) entdeckten Forscher im Sommer 2014 in der Nordadria einen weißen Großen Tümmler. Es soll der erste in der Adria und wahrscheinlich auch im Mit-

telmeer sein. Er ist wohl kein „echter“ Albino, sondern leuzistisch. Während echte Albinos kein Melanin und rote Augen besitzen, haben leuzistische Tiere noch ein paar Hautpigmente und eine normale Augenfarbe. Seit damals ist Albus aber anscheinend nicht mehr gesichtet worden.

Bobi, der Kontaktfreudige

Eine große Überraschung erlebten Badende im Novigrader Meer im Jahr 2014. In diesem Seitenbecken der Adria im Hinterland von Zadar tummelte sich plötzlich ein Delfin mitten unter ihnen und suchte gezielt immer wieder ihre Nähe (Video). Der auf den Namen Bobi getaufte Große Tümmler war der Liebling der Medien. 2015 tauchte er erneut in dieser Gegend auf, 2016 „bespielte“ er Schwimmer weiter südlich bei Neum. Danach verliert sich seine Spur jedoch.

Filippo, der Menschenretter

Zu einiger Berühmtheit gelangte auch der Große Tümmler Filippo, der von 1995 bis 2004 im Hafen von Manfredonia an der süditalienischen Adriaküste lebte. Er war Menschen sehr zugetan und ließ sich von ihnen auch berühren. Morgens begleitete er Fischer- oder Freizeitboote aus dem Hafen und kehrte abends mit ihnen zurück. Im Jahr 2000 rettete er sogar einen vierzehnjährigen Nichtschwimmer vor dem Ertrinken. 2004 fand man Filippo leider tot auf. Er starb wohl an den Folgen eines Zusammenstoßes mit einem Boot.

Solitärdelfine

Bobi und Filippo sind sogenannte Solitärdelfine, einzelgängerisch lebende Delfine, die von sich aus die Nähe zu Menschen suchen und anscheinend nur selten, wenn überhaupt, Kontakt mit Artgenossen haben. Diese von den Franzosen „Botschafterdelfine“ genannten Tiere gibt es rund um den Globus, sogar die Ostsee hatte schon den einen oder anderen „Star“. Meistens sind es Große Tümmler. Oft wählen sie eine bestimmte Bucht oder gar einen Hafen als ständiges „Domizil“.

Trotz aller Faszination sollte man nicht mit Solitärdelfinen schwimmen. Denn man darf nicht vergessen: Es sind wild lebende Raubtiere. So können Drohgebärden wie Flukeschlagen von Menschen als Spielgeste missverstanden werden. Der Delfin reagiert darauf unter Umständen aggressiv. Verletzungsgefahr besteht selbst dann, wenn er „nur spielen“ will, denn auch dabei geht es bei den Meeressäugern mitunter rau zu.

Und bitte nicht anfassen! Bei Berührungen besteht die Gefahr der Krankheitsübertragung von Mensch zu Tier und umgekehrt.

Weitere Verhaltenstipps für den richtigen Umgang bei Begegnungen mit Delfinen und Walen in freier Wildbahn finden sich auf Seite 30 der Broschüre.

Fungie dürfte der bekannteste Solitärdelfin sein. Seit 1983 (!) lebt der männliche Große Tümmler vor der irischen Hafenstadt Dingle. 2019 wurde er als ältester Solitärdelfin ins Guiness-Buch der Weltrekorde aufgenommen. Fungie ist sehr gesellig, sucht Kontakt zu Menschen und lässt sich häufig im Hafen von Dingle blicken. Bootstouren, Souvenirs, Veranstaltungen – alles dreht sich um Fungie. Die Stadt lebt sozusagen von Fungie und hat ihm natürlich auch schon eine Skulptur errichtet.

Foto: Philip Loos

Der Schöne

© Peter Duley/NOAA

Kurzschnäuzige Gemeine Delfine *(Delphinus delphis)* gehören im Mittelmeer zu den häufigsten Arten. Auch in der Adria waren sie einst die am häufigsten anzutreffende Spezies, während sie heute dort nur sporadisch auftauchen.

Damals galten Gemeine Delfine bei den Fischern auch im übertragenen Sinne als gemein und wurden von ihnen „böse Delfine" genannt, weil sie sich aus ihren Netzen bedienten und diese dabei zerstörten. Dieses Verhalten sowie abnehmende Fischbestände, für die man Meeressäuger verantwortlich machte, führten zu „Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen" und so zum drastischen Schwund der Delfine.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 2,4 m
Gewicht: 70 bis 110 kg
Farbe: dunkelbläulicher bis grauer Rücken, hellere bis weiße Unterseite
Lebenserwartung: mindestens 25 Jahre
Besonderheit: besonders schöne, schlanke Delfine. Sie sind gut an ihrem seitlichen gelb-grauen Sanduhrmuster zu erkennen, das jedoch nicht bei allen Tieren so deutlich ausgeprägt ist.
Status: im Mittelmeer stark gefährdet, global nicht gefährdet

Der Rabauke

© Wayne Hoggard/NOAA

Ältere **Rundkopfdelfine *(Grampus griseus)*** sind häufig derart mit Kratzern übersät, dass sie fast weiß erscheinen. Die Wunden und Narben stammen von Auseinandersetzungen mit Artgenossen oder auch mit Tintenfischen.

2019 wurden zwei Tiere zwischen der Insel Brač und dem Festland gesichtet. In der südlichen Adria sind sie regelmäßig zugegen. Sie bietet ihnen einen geeigneteren Lebensraum, da sie Schelfgewässer von 200 bis 1.000 m Tiefe bevorzugen.

2014 fand man vor der Insel Šolta Skelettreste eines Rundkopfdelfins, 2007 einen Kadaver in der Nähe der Insel Korčula. 2002 hielt sich ein Rundkopfdelfin in der Kvarner Bucht vor Opatija auf. Leider fand man ihn ein paar Tage später tot auf.

Kurz und knapp

Größe: bis zu knapp 4 m
Gewicht: 300 bis 500 kg
Farbe: grau bis weiß
Lebenserwartung: über 30 Jahre
Besonderheit: der namensgebende runde Kopf mit kaum ausgeprägtem Schnabel und teils überhängender Melone; keine Zähne im Oberkiefer
Status: im Mittelmeer ungenügende Datengrundlage, weltweit nicht gefährdet

Der Elegante

Streifendelfine *(Stenella coeruleoalba)*, auch **Blau-Weiße Delfine** genannt, sind die häufigste Art im Mittelmeer (Video), wenngleich nur Irrgäste in der Adria. Aufgrund von Ähnlichkeiten in Größe und Körperbau können sie leicht mit Gemeinen Delfinen verwechselt werden.

2012 kam es zu einem mysteriösen Sterben von Streifendelfinen in Südkroatien. Von Januar bis April fand man insgesamt acht tote Tiere. Als Todesursache schlossen die Tierärzte der Uni Zagreb auch seismische Explorationen nicht aus, die man im Meer vor Dubrovnik auf der Suche nach Erdöl- und Erdgasvorkommen durchgeführt hatte. Bei dreien der Totfunde wurde der Morbilli-Virus nachgewiesen, der regelmäßig in der Mittelmeerpopulation ausbricht und Anfang der 1990er-Jahre Tausende von Streifendelfinen dahinraffte.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 2,5 m
Gewicht: 90 bis 150 kg
Farbe: Rücken grau, Unterseite heller
Lebenserwartung: 58 Jahre

Besonderheit: Sie sind an den namensgebenden seitlichen Streifen von den Augen bis zur Unterseite des Schwanzstiels zu erkennen.
Status: im Mittelmeer gefährdet, global nicht gefährdet

Gut zu wissen

Bei seismischen Explorationen feuern Druckluftpulser (Schallkanonen) von Schiffen aus alle sieben Sekunden einen lauten, explosionsartigen Knall ab. Aus dem vom Meeresboden reflektierten Schall lässt sich ablesen, wo sich Erdgas- oder Erdöllagerstätten befinden. Die Lautstärke von teils über 260 dB kann bei Walen und Delfinen schwere Gehörschäden bis zur Taubheit hervorrufen, in unmittelbarer Nähe wirkt der Schall tödlich. Verletzungen bestehen unter anderem in Blutungen im Ohr und in der Degeneration der feinen Innenohrstrukturen.

Die Untersuchung derartiger Schädigungen ist komplex und schwierig, wie unsere Projektpartnerin und Tierärztin von der Uni Zagreb Dr. Martina Đuras erläutert: „Diese Schäden können nur an sehr frischen (24–48 Stunden alten) Kadavern festgestellt werden, die wir selten auffinden. Später sind die Blutungen und die Innenohrstrukturen so verwest, dass man sie nicht mehr erkennen kann." Auch Orientierungsstörungen sind mögliche Folgeschäden des Einsatzes von Schallkanonen.

Je früher ein toter Delfin geborgen werden kann, desto besser sind die Chancen, herauszufinden, woran er gestorben ist. Die Erforschung der Todesursachen ermöglicht es, künftig bessere Schutzmaßnahmen für die Meeressäuger zu ergreifen.

Foto: Martina Đuras

Der Angriffslustige

© NOAA/Unsplash

Kleine Schwertwale *(Pseudorca crassidens)* gehören trotz ihres Trivialnamens zur Familie der Delfine. Sie sind sehr gesellig und wandern meist in größeren Gruppen. Mitunter greifen sie auch andere Delfine und größere Wale an.

Das Vorkommen dieser Art in der kroatischen Adria ist nur einmal historisch belegt.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 6,1 m
Gewicht: 1,1 bis 2,2 t
Farbe: dunkelgrau bis schwarz
Lebenserwartung: Weibchen bis zu 63 Jahre, Männchen bis zu 58 Jahre
Besonderheit: langer, schlanker Kopf mit sich verjüngender rundlicher Schnauze
Status: weltweit potenziell gefährdet

Der Familienwal

© Wayne Hoggard/NOAA

Gewöhnliche Grindwale *(Globicephala melas)* gehören ebenfalls zur Delfinfamilie. Sie sind sehr sozial und leben in relativ stabilen Familiengruppen. Sie können mindestens 600 m tief tauchen und zählen zu den Arten mit den meisten Massenstrandungen. Gelegentlich sieht man sie in Gesellschaft von Großen Tümmlern oder Gemeinen Delfinen.

Auch das Vorkommen dieser Art ist in der kroatischen Adria nur einmal historisch dokumentiert.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 7,5 m
Gewicht: 1,8 bis 3,5 t
Farbe: dunkelgrau bis schwarz
Lebenserwartung: Weibchen bis zu 60 Jahre, Männchen bis zu 45 Jahre
Besonderheit: überhängende, kugelförmige Melone
Status: Im Mittelmeer ist die Datengrundlage ungenügend, global sind sie nicht gefährdet.

Der Zweitgrößte

© Wayne Hoggard/NOAA

Finnwale *(Balaenoptera physalus)* sind die einzigen Wale, die ganzjährig im Mittelmeer leben. Die Gesamtpopulation liegt vorsichtigen Schätzungen zufolge bei 5.000 Tieren. Auch in der Adria lässt sich die Bartenwalart gelegentlich blicken. Dies dürfte mit einem zeitweise günstigen Nahrungsangebot zusammenhängen. Sogar bis zur Insel Krk hatte sich einer von ihnen einmal hochgewagt. Es war ein junges Weibchen, das später leider tot aufgefunden wurde. Es war sehr krank, wie die veterinärmedizinische Untersuchung an der Uni Zagreb ergab.

Finnwale, die nach dem Blauwal zweitgrößten Tiere der Erde, sind Filtrierer, die sich von Plankton und Kleingetier ernähren. Sie nehmen dabei einen Mundvoll Wasser auf, aus dem sie sich ihre Beute herausseihen. Ein Mundvoll heißt bei ihnen rund 70.000 Liter Wasser! Das pressen sie durch ihre Barten wieder hinaus, sodass die Beute daran hängen bleibt und hinuntergeschluckt werden kann. Aufgrund dieser Ernährungsweise sind Finnwale einem besonders hohen Risiko durch Mikroplastik ausgesetzt: Sie nehmen es mit dem Wasser als auch über das ebenfalls damit belastete Zooplankton auf.

Fast jedes Jahr gibt es ein oder zwei Sichtungen von Finnwalen in der kroatischen Adria. So beispielsweise im März und April 2020, als sich einer im Gebiet der Insel Vis beziehungsweise zwei vor Rogoznica aufhielten.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 27 m (auf der Nordhalbkugel aber meist nicht größer als 24 m)
Gewicht: 30 bis 80 t
Farbe: dunkelgrauer Rücken, helle bis weiße Unterseite
Lebenserwartung: 80 bis 90 Jahre
Besonderheit: 4–6 m hoher, schmaler Blas; beim Abtauchen ist seine Fluke meist nicht zu sehen
Status: weltweit gefährdet

Barten eines Finnwals. Die kammzahnähnlich angeordneten, vom Oberkiefer hängenden Bartenplatten bilden den Filterapparat der Bartenwale. Sie sind aus Keratin und besitzen an der Innenseite einen Borstensaum.

Foto: Ulrike Kirsch/DSM

Finnwal bei der Insel Hvar

Foto: Martina Đuras

Gut zu wissen

Mikroplastik entsteht zum einen durch den Zerfall großer Plastikteile, es wird aber auch in Form von Microbeads gezielt konventioneller Kosmetik zugesetzt. Im Organismus angelangt, können die Plastikpartikel Giftstoffe abgeben. Zudem agieren sie als Träger für Umweltgifte wie etwa PCBs. In der Folge können z. B. Organe geschädigt oder das Immunsystem geschwächt werden.

Der Tieftaucher

© Wayne Hoggard/NOAA

Pottwale *(Physeter macrocephalus)* trifft man im Mittelmeer durchaus häufiger an. Die Adria ist für die Tieftaucher jedoch viel zu flach und daher oftmals eine Todesfalle. Immer wieder kommt es vor, dass sich die größten der Zahnwale in kleinen oder größeren Gruppen hierher verirren. Nicht alle schaffen es lebend wieder hinaus.

Die letzten Sichtungen stammen von 2016, als sich drei Pottwale vor Rovinj, Istrien, aufhielten. 2014 wurden mehrere Tiere an verschiedenen Orten der kroatischen Küste gesehen. Möglicherweise waren es dieselben, die später auf italienischer Seite auftauchten. Dort strandeten sieben junge männliche Pottwale, von denen vier leider starben.

Markant ist ihr langer, eckiger Kopf. Im Gegensatz zu Bartenwalen, die zwei Blaslöcher zum Atmen mehr oder weniger mittig auf dem Kopf besitzen, haben Pottwale nur eines, es liegt ganz vorne links am Kopf.

Das „Nasenloch" von Pottwalen sitzt links vorn am Kopf

Foto: Wayne Hoggard/NOAA

Gut zu wissen

Pottwale tauchen hinab in Tiefen von 1.000 m, vereinzelt sogar bis auf 2.000 bis 3.000 m! Da kann die Adria nicht mithalten: Ihre durchschnittliche Tiefe beträgt 252 m. Die tiefste Stelle, im sogenannten Adriabecken, misst 1.233 m und befindet sich grob zwischen dem italienischen Bari und Dubrovnik. Nördlich von Zadar ist das Wasser nicht tiefer als 100 m und weiter gen Norden sogar noch flacher, teils nur 40 bis 50 m.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 18 m
Gewicht: 20 bis 50 t
Farbe: dunkel
Lebenserwartung: mindestens 60 bis 70 Jahre
Besonderheiten: Statt einer Finne besitzen Pottwale einen dreieckigen oder runden Buckel; ihr Blas ist buschig und tritt schräg nach links aus, meist nicht höher als 2 m; beim Abtauchen heben sie die Fluke gut sichtbar senkrecht in die Luft.
Status: im Mittelmeer stark gefährdet, global gefährdet

Tiefenkarte der Adria

Foto: Tomobe03, CC BY-SA 3.0

Der Sänger

© Lee Sommers/Pixabay

Buckelwale *(Megaptera novaeangliae)* sind zwar Kosmopoliten, im Mittelmeer dennoch sehr selten. Aber auch in der Adria tauchten diese Bartenwale schon auf. 2009 schwamm ein erwachsener, etwa zwölf Meter langer Buckelwal mehrere Tage durch die Bucht von Piran (Slowenien) im Golf von Triest. 2002 wurde einer vor dem italienischen Badeort Senigallia gesehen. Berühmt sind Buckelwale für ihre Gesänge und ihre Springfreudigkeit.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 15 m
Gewicht: 25 bis 30 t
Farbe: dunkle bis schwarze Oberseite
Lebenserwartung: mindestens 50 Jahre, mancher Autor spricht von 70 bis 80 oder gar 100 Jahren
Besonderheiten: extrem lange weiße Flipper (bei Tieren der Nordhalbkugel); buschiger, bis zu 3 m hoher Blas; streckt beim Abtauchen die Fluke aus dem Wasser.
Status: weltweit nicht mehr gefährdet

Die charakteristischen langen weißen Flipper der Buckelwale

Foto: Michael Blum/Unsplash

Buckelwale gehörten einst zu den Arten, die fast bis zur Ausrottung gejagt worden waren. Nur dem von der Internationalen Walfangkommission (IWC) 1986 eingeführten Verbot des kommerziellen Walfangs ist es zu verdanken, dass diese Furchenwale nicht ganz aus unseren Meeren verschwunden sind. Inzwischen haben sich die Bestände so gut erholt, dass die Art nicht mehr gefährdet ist.

Gut zu wissen

Ursprüngliches Ziel der 1946 von 14 Staaten gegründeten IWC war der Erhalt der Walbestände zur Bejagung. Heute spielt angesichts wachsender Gefahren auch der Schutzgedanke eine wichtige Rolle. Und zwar nicht nur für Großwale, sondern auch für Delfine und andere Kleinwale. Derzeit gibt es – neben der von Ureinwohnern praktizierten Subsistenzjagd – noch drei Walfangländer: Island, Norwegen und Japan.

Der Hellgesichtige

© Bardrock, CC BY 3.0

Cuvier-Schnabelwale *(Ziphius cavirostris)* sind ebenfalls Tieftaucher. Die Tiere im Mittelmeer könnten eine Subpopulation sein, die bisher allerdings nur wenig erforscht ist. Regelmäßige Sichtungen im östlichen Mittelmeer gibt es nur im Hellenischen Graben. In der Adria kommen diese Zahnwale nur als Irrgäste vor.

2001 tauchte ein nicht sehr scheuer, etwa fünf bis sechs Meter großer Cuvier-Schnabelwal vor Dubrovnik auf. Zu seinem Schutz durften in der Bucht keine Fischernetze ausgelegt werden, und es wurde sichergestellt, dass ihn Boote nicht belästigten. Einen Monat lang ist er geblieben, bevor man ihn tot auffand. Eine fatale Mahlzeit war sein Todesurteil: Die vermeintlichen Quallen waren Plastiktüten, die seinen Magen verstopften und ihn elendig verhungern ließen.

Kurz und knapp

Größe: 5 bis 7 m
Gewicht: 2 bis 3 t
Farbe: brauner bis dunkler Körper; Kopf und „Gesicht“ hell bis weiß
Lebenserwartung: wahrscheinlich mindestens 40 Jahre, evtl. sogar mehr als 60 Jahre
Besonderheit: Das Auffälligste dürfte das helle Gesicht sein.
Status: Im Mittelmeer ist die Datengrundlage ungenügend, global gelten sie als nicht gefährdet.

Starb am Verzehr von Plastiktüten: Cuvier-Schnabelwal vor Dubrovnik

Foto: Martina Đuras

Gut zu wissen

Cuvier-Schnabelwale können bis zu 3.000 m tief tauchen und bis zu 120 Minuten unter Wasser bleiben. Eine besonders große Gefahr stellen daher für sie, wie für alle anderen Schnabelwalarten, militärische Sonare dar.

Die Verwendung derartiger Sonare führte seit den 1960er-Jahren bei ersten Tests und seit den 1980er-Jahren bei Militärmanövern regelmäßig zu Massenstrandungen. Vor allem bei tief tauchenden Walarten erzeugen diese weitreichenden Sonare panikartiges Auftauchen. Doch durch die zu schnelle Druckänderung beim Auftauchen perlt Stickstoff aus dem Blut. Das hat Gas- und Fettembolien zur Folge. Und die können tödlich sein. Weiterhin beeinträchtigen Gehörschäden die Orientierung der Tiere so stark, dass sie stranden und sterben.

Die Scheue

© Fleissner /DSM

Mittelmeer-Mönchsrobben *(Monachus monachus)* sind die einzigen Robben des Mittelmeers. In der Adria gelten sie offiziell als ausgestorben. Hin und wieder gibt es jedoch Sichtungen von Einzeltieren, sogar in Istrien. Man nimmt an, dass Jungrobben aus griechischen Gewässern hochwandern. Die dortige Population ist mit rund 300 Tieren die größte der Spezies.

Mittelmeer-Mönchsrobben zählen zu den weltweit am stärksten vom Aussterben bedrohten Arten. Ihr Gesamtbestand wird auf 350 bis 450 geschlechtsreife Tiere geschätzt.

2012 hielt sich eine Mönchsrobbe bei der Insel Cres und an der istrischen Küste auf. Sie tummelte sich völlig ungestört zwischen Schwimmern und Sonnenbadenden. Ihr Verhalten war absolut untypisch, da die Art eigentlich sehr scheu ist. Leider verleitete ihre Zutraulichkeit so manch einen dazu, sie zu ärgern, wie auf einem Video zu sehen ist. Ein paar Männer scheuchten sie vom Strand auf und versuchten, ihr den Fluchtweg ins Wasser zu versperren. Das ist nicht nur dumm, sondern auch gefährlich und außerdem verboten.

Derartige Belästigungen werden in Kroatien mit Bußgeldern bis zu umgerechnet etwa 5.000 Euro geahndet.

Später fand man die Robbe leider tot auf, sie war krank, wie die Obduktion ergab.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 2,4 m
Gewicht: 240 bis 400 kg
Farbe: dunkle Oberseite, hellere Unterseite
Lebenserwartung: bis zu 30 Jahre
Besonderheit: Wenn sie im Wasser schwimmen, ist meist nur der Kopf zu sehen.
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global stark gefährdet (weitere Populationen leben an der Atlantikküste im Gebiet der Westsahara und in Mauretanien sowie bei Madeira)

Im Gegensatz zu ihrer Verwandten im Mittelmeer ist die Hawaii-Mönchsrobbe gar nicht scheu. Sie legt sich gern an den Strand, egal ob Menschen in der Nähe sind oder eine befahrene Straße. Die beiden sind die einzigen heute noch lebenden Mönchsrobbenarten. Die Karibische wurde ausgerottet.

Foto: Dianne Tomita Stevens-Poire/DSM

Verhaltenstipps für Begegnungen mit Meeressäugern

Wale und Delfine

Grundsätzlich gilt: Lassen Sie den Tieren die Wahl! Egal ob Sie selbst mit dem Boot unterwegs sind oder eine Beobachtungstour buchen, folgende Regeln sollten dabei unbedingt beachtet werden, damit es für die Meeressäuger stress- und störungsfrei bleibt.

- Geschwindigkeit drosseln bzw. bei Beobachtung an einem Ort in den Leerlauf schalten, es sei denn, die Tiere surfen in Ihrer Bug- oder Heckwelle
- Keine abrupten Fahrtrichtungsänderungen
- Nicht hinterherjagen
- Nicht in eine Delfin- oder Walgruppe hineinfahren
- Mindestabstand mit Boot: 100 m
- Je mehr Boote, desto größer der Abstand
- Maximalaufenthalt 30 Minuten
- Nicht füttern
- Nicht anfassen
- Keinen Müll ins Meer werfen; Tüten und andere „flatterhafte" Utensilien an Bord gut befestigen

Manchmal sieht man nichts als Wasser … Geduld und verantwortungsbewusstes Verhalten sind die Grundvoraussetzungen beim dolphin watching.

Foto: Ulrike Kirsch/DSM

Mönchsrobben

Grundsätzlich gilt: Egal ob im freien Wasser oder in einer Höhle oder Grotte – ziehen Sie sich bei einer Begegnung mit einer Mittelmeer-Mönchsrobbe immer zurück.

- Mindestabstand 30 m
- Ruhig bleiben und hektische Bewegungen vermeiden
- Nicht anfassen
- Nicht füttern
- Am Strand ruhende Robben: Nicht stören, nicht mit Wasser bespritzen!
- Im Boot: Anhalten und warten, bis sich die Robbe entfernt hat
- In einer Höhle: Bewegen Sie sich an der Wand rückwärts Richtung Ausgang, sodass der Fluchtweg durch den Höhlenausgang für die Robbe immer frei bleibt
- Keinen Müll ins Meer werfen; Tüten und andere „flatterhafte" Utensilien gut an Bord befestigen

Funde von kranken, verletzten oder toten Meeressäugern

Kroatien: Bitte kontaktieren Sie die allgemeine Rufnummer +385 112. Dort setzt man sich dann mit den zuständigen Stellen in Verbindung.

Italien: Hier können Sie die Organisation Fondazione Cetacea in Riccione kontaktieren: +39 0541691557 (http://fondazionecetacea.org/)

Ansonsten informieren Sie die Wasserschutzpolizei, Hafenmeisterei oder eine örtliche Naturschutzorganisation.

Wichtig!

Bitte melden Sie auch Totfunde. Sie liefern den Experten wichtige Erkenntnisse zu Todesursachen, die wiederum die Einführung gezielter Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Hilfsaufruf zur Rettung der Mittelmeer-Mönchsrobbe, den die tierärztliche Fakultät der Universität Zagreb in den 1980er-Jahren veröffentlichte

Foto: Martina Đuras

Meeresschildkröten

Meeresschildkröten sind lebende Fossilien, die sich seit ihrem Erscheinen vor rund 200 Millionen Jahren kaum verändert haben! Von den sieben heute noch existierenden Arten trifft man in der Adria nur eine häufiger an: die Unechte Karettschildkröte. Seltener sind Grüne Meeresschildkröten und Lederschildkröten. In Kroatien stehen alle seit 1995 unter strengem Schutz.

Gut zu wissen

In Kroatien gibt es zwei Rettungsstationen für Meeresschildkröten: die des Aquariums in Pula (Istrien) sowie die der kroatischen Organisation Plavi Svijet in Veli Lošinj. Verletzte oder kranke Meeresschildkröten werden dort behandelt und aufgepäppelt, um dann wieder in die Freiheit entlassen zu werden. Sollten Operationen notwendig werden, weil beispielsweise ein Angelhaken aus der Speiseröhre entfernt werden muss, wie bei einem Tier im März 2020, dann transportiert man die gepanzerten Patienten in die Tierklinik der Uni Zagreb.

In Italien unterhält die Organisation Fondazione Cetacea in Riccione eine Auffangstation für verletzte Meeresschildkröten.

Funde von kranken, verletzten oder toten Meeresschildkröten

Foto: Ulrich Karlowski/DSM

Kroatien

Bitte kontaktieren Sie die allgemeine Rufnummer +385 112.
Dort setzt man sich dann mit den zuständigen Stellen in Verbindung.

Italien

Die Organisation Fondazione Cetacea in Riccione ist Ansprechpartner für Meerestiere in Not: +39 0541691557 (http://fondazionecetacea.org/)

Ansonsten informieren Sie die Wasserschutzpolizei, Hafenmeisterei oder eine örtliche Naturschutzorganisation.

Wichtig!

Bitte melden Sie auch Totfunde. Sie liefern den Experten wichtige Erkenntnisse zu Todesursachen, die wiederum die Einführung gezielter Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Die Herzförmige

© Ulrich Karlowski/DSM

Unechte Karettschildkröten *(Caretta caretta)* sind die häufigste Art in der Adria, der nördliche Teil ist sogar einer ihrer wichtigsten Nahrungsgründe im Mittelmeer. Auf italienischer Seite befinden sich einige Nistplätze.

Leider fallen sie häufig der Fischerei zum Opfer. Kein Wunder, gilt das Mittelmeer doch als das am stärksten überfischte Meer weltweit mit der höchsten Beifangrate an Meeresschildkröten! Die Reptilien verheddern sich in Netzen oder verschlucken Angelhaken. Eine weitere Gefahr ist die Plastikverschmutzung der Meere: Die Schildkröten verwechseln Plastiktüten mit Quallen und sterben an den Folgen des Verzehrs.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 1 m
Gewicht: bis 113 kg
Farbe: gelboranger bis rötlich brauner Panzer
Lebenserwartung: Angaben reichen von 37 bis 62 Jahre
Besonderheit: herzförmiger Panzer
Status: weltweit gefährdet

Die Vegetarierin

© iStock.com/cinoby

Grüne Meeresschildkröten *(Chelonia mydas)* sind in der Adria selten. Im gesamten Mittelmeer soll es nach Angaben des Aquariums in Pula zwischen 500 und 1.000 geschlechtsreife Weibchen geben. Im Gegensatz zu anderen Meeresschildkröten, die sich vor allem von Quallen, Algen, Muscheln oder mitunter auch kranken Fischen ernähren, fressen Grüne Meeresschildkröten vor allem Seegras und Algen.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 1,5 m
Gewicht: bis knapp 160 kg
Farbe: schwarzbraun bis gelblich grün
Lebenserwartung: schätzungsweise 60 Jahre und mehr
Besonderheit: Die vorwiegend vegetarische Nahrung verleiht Fett und Knorpel (aber nicht dem Panzer) die grünliche Farbe, daher der Trivialname. Der im Deutschen bislang übliche Name Suppenschildkröte geht – offensichtlich – darauf zurück, dass die Art traditionell zur Zubereitung von Schildkrötensuppe diente.
Status: weltweit stark gefährdet

Die Abweichlerin

Die vom Aussterben bedrohte **Lederschildkröte *(Dermochelys coriacea)*** ist ein Kosmopolit und das weltweit größte Meeresreptil. Sie kommt auch im Mittelmeer vor, wenngleich selten. Sie zählt nicht eigentlich zur Familie der Meeresschildkröten, sondern zu der der Lederschildkröten.

2017 beispielsweise wurden in den kroatischen Gewässern zwei Exemplare gesichtet. Ende 2012 fand man im norddalmatinischen Kariner Meer, einem Seitenbecken der Adria im Hinterland von Zadar, eine tote Lederschildkröte. Die veterinärmedizinische Obduktion ergab, dass das 1,50 m lange und etwa 200 kg schwere Reptil an den Folgen eines tödlichen Beutefangs gestorben war: Die vermeintlichen Quallen waren Plastiktüten, die den Verdauungstrakt verstopften. Geht es um echte Beute, so vertilgen Lederschildkröten sogar die bei Menschen gefürchtete, weil giftige Portugiesische Galeere, eine Staatsquallenart.

Starb nach dem Verzehr von Plastiktüten: Lederschildkröte *Foto: VAL*

Kurz und knapp

Größe: Rückenpanzer bis zu 2,5 m
Gewicht: bis zu knapp 1.000 kg
Farbe: blauschwarzer Panzer
Lebenserwartung: unbekannt, aber langlebig
Besonderheit: Ihr Panzer besteht nicht aus Hornplatten, sondern aus einer lederartigen Haut.
Status: weltweit gefährdet

Größenvergleich Mensch – Lederschildkröte
Foto: Hans Joachim Dudeck, copyrighted free use

Gejagte Jäger

© BandaSEA

Ein Hai-Hotspot war die Adria zwar nie, doch gab es hier früher durchaus auch große Arten häufiger, wie etwa Weiße Haie oder Blauhaie. Mittlerweile ist es im gesamten Mittelmeer um diese Knorpelfische schlecht bestellt, wie der WWF in seinem Haibericht 2019 für das Mittelmeer (*Sharks in Crisis – A call to action for the Mediterranean*) schreibt. Von den derzeit 73 dort vorkommenden Spezies ist mehr als die Hälfte gefährdet.

Die mit Abstand größte Gefahr für Haie und Rochen gehe von der Überfischung aus. 80 % der erfassten Bestände im Mittelmeer gelten als überfischt! Dies nicht nur, weil sie gezielt gefangen werden, sondern häufig auch, weil sie als Beifang oder Rückwurf sterben.

Haie

Die Zeiten, da die Strände in Kroatien mit Netzen vor gefährlichen Haien geschützt wurden, sind schon sehr lange vorbei. Angst vor Haien muss man in dieser Region nicht mehr haben. Kommt es dann doch einmal vor, dass ein größeres Exemplar gesichtet wird, überschlagen sich die Medien mit reißerischen Schlagzeilen à la „Haialarm“. Dabei sollte man sich lieber freuen, dass hier (noch) Haie vorkommen.

In der Adria gibt es rund 30 Haiarten, viele davon sind kleiner und unspektakulärer. Am beeindruckendsten dürften die zwei Großen sein: Weißer Hai und Riesenhai. Doch für sie wie für einige andere der größeren Arten gilt: Sie sind selten oder selten geworden.

In Kroatien sind von den nachfolgend vorgestellten Haien alle streng geschützt bis auf Weißspitzen-Hochseehaie, Hundshaie, Gewöhnliche Glatthaie und Samtbauchhaie.

Rochen

Der Biologie Andrej Gajić, der mit seinem Werk *Ajkule i raže istočnog Jadrana* einen detaillierten Überblick über die Hai- und Rochenarten in der östlichen Adria gibt, führt insgesamt 22 Rochenarten auf, die dort von häufig bis extrem selten vorkommen. Häufig sind beispielsweise Nagelrochen (*Raja clavata*), Spiegelrochen (*Raja miraletus*), Marmor-Zitterrochen (*Torpedo marmorata*), Gewöhnliche Adlerrochen (*Myliobatis aquila*) oder Gewöhnliche Stechrochen (*Dasyatis pastinaca*), seltener kommen Fleckenrochen (*Raja montagui*) vor, während der Sandrochen (*Leucoraja circularis*) sehr selten ist.

Der Schutzstatus von Haien und Rochen schwankt je nach Anrainerstaat. So sind beispielsweise in Albanien (Stand 2019) erst vier Spezies streng geschützt: Weißer Hai, Fleckhai, Riesenhai und Meeresteufel.

In Kroatien, ebenso wie in Deutschland und anderen Ländern, werden in Restaurants und an Fischtheken auch gefährdete Haiarten ganz legal angeboten. Das muss sich ändern!

Foto: Ulrike Kirsch

Der Riese

© David Mark/Pixabay

Der größte in der Adria vorkommende Hai ist ein friedlicher und völlig harmloser Filtrierer: der **Riesenhai *(Cetorhinus maximus)***. Die nach dem Walhai zweitgrößte Fischart der Welt ernährt sich von kleinstem Getier: Zooplankton. Bei hohen Konzentrationen ihrer Hauptbeute *Calanus helgolandicus* wandert sie sogar bis in die Nordadria.

Forscher machten eine interessante Beobachtung, wie die kroatische Naturschutzbehörde HAOP berichtet. So zeigten die Tiere in der Adria ein ähnliches Verhalten wie ihre Artgenossen in südenglischen Gewässern. Von März bis Mai verbringen demnach größere Exemplare ihre Zeit an der Oberfläche und verschwinden danach wieder in tiefere Gewässer. Im Zeitraum Juni–Juli verweilen dann im selben Gebiet kleinere, juvenile Haie an der Oberfläche.

Im März 2019 ging istrischen Fischern ein rund 8 m langer Riesenhai ins Netz. Zwar wurde er in einer mehrstündigen Aktion von Netz und Seilen befreit und wieder freigelassen, doch er soll später leider gestorben sein.

Im Mai 2017 beobachtete nach Informationen der HAOP ein Fährangestellter auf der Strecke von Prizna zur Insel Pag ein etwa 5 m großes Jungtier.

Von 2010 bis 2015 wurden in der Adria neun Riesenhaie dokumentiert, darunter fünf Lebendsichtungen und vier tödliche Beifangopfer. Denn sehr häufig verheddern sie sich in Fischernetzen, insbesondere in Stellnetzen.

Leider wird dieses wunderbare Wesen in manchen Teilen der Welt noch immer bejagt, nicht nur wegen seines Fleischs und Öls. In Asien sind seine Flossen in der traditionellen chinesischen Medizin oder auch als Aphrodisiakum begehrt. So kann eine Brustflosse sage und schreibe 45.000 Euro bringen, wie der Biologe Andrej Gajić zu berichten weiß.

Als Filtrierer sind Riesenhaie zudem einer großen Belastung durch Mikroplastik ausgesetzt. Sie nehmen bei der Nahrungsaufnahme Unmengen von Wasser auf, aus dem sie sich ihre Beute – Plankton und Kleingetier – herausseihen. Auf diese Weise verschlucken sie auch jede Menge der synthetischen Partikeln.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 12 m
Gewicht: 1 bis 5 t
Farbe: dunkle Oberseite, hellere Unterseite
Lebenserwartung: unbekannt, Schätzungen gehen von mehr als 50 Jahren aus
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: große dreieckige Rückenflosse, kleine hintere Rückenflosse, relativ kleine, breite Brustflossen
Status: weltweit stark gefährdet

Der Gefährliche

© Gerald Schömbs/Unsplash

Sensationsmeldungen von der Sichtung eines **Weißen Hais *(Carcharodon carcharias)*** in der Adria erscheinen oft im Sommerloch. Daher darf man bezweifeln, ob es sich wirklich immer um den gefürchteten großen Weißen handelt. Denn es sind durchaus Verwechslungen mit dem Kurzflossen-Mako und dem (in der Adria allerdings sehr seltenen) Heringshai möglich.

Doch es kommt vor, dass einer von ihnen hier auftaucht. Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der Weiße Hai in den Küstengewässern der östlichen Adria sogar relativ häufig. Damals war auch seine Leibspeise Thunfisch noch reichlich vorhanden. Aber als die Bestände aufgrund des beginnenden intensiven Thunfischfangs in den 1970er-Jahren immer weiter schrumpften, verschwand auch der Weiße Hai mehr oder weniger aus dieser Region. Manche Biologen vermuten in der Adria jedoch eine Kinderstube.

Eine Sichtung (Video) gab es beispielsweise im Oktober 2017 vor dem italienischen Badeort Rimini. 2003 verfing sich ein knapp 6 m großes Exemplar in einem zum Thunfischfang ausgebrachten Ringwadennetz nahe der westlich von Vis gelegenen Vulkaninsel Jabuka.

Ringwade *Foto: Ulrich Karlowski/DSM*

Kurz und knapp

Größe: bis zu 6,6 m, in der Adria zwischen 3 und 5 m
Gewicht: durchschnittlich rund 1 t, gelegentlich auch bis zu 3,5 t
Farbe: hellgrauer bis bräunlicher Rücken, weißer Bauch
Lebenserwartung: unbekannt, evtl. über 40 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: große dreieckige Rückenflosse, winzige hintere Rückenflosse, große sichelförmige Brustflossen; streckt mitunter den Kopf aus dem Wasser (wie das auch von Walen und Delfinen bekannt ist), um ein Objekt von Interesse zu begutachten
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global gefährdet

Gut zu wissen

Im Naturkundemuseum in Triest (Museo civico di Storia Naturale di Trieste) hängt das weltweit größte konservierte Exemplar: ein 5,20 m großer weiblicher Weißer Hai, der 1906 in der Kvarner Bucht gefangen wurde.

Im Naturkundemuseum in Rijeka (Prirodoslovni muzej Rijeka) befindet sich ebenfalls ein präparierter Weißer Hai: Das 4,70 m große Weibchen war 1984 in Bakar (Kroatien) gefangen worden.

Und auch das bosnische Naturkundemuseum Zemaljski muzej Bosne i Hercegovine in Sarajevo zeigt ein Präparat: ein 4,60 m großes, 1955 vor Senj (Kroatien) gefangenes Weibchen.

Der Schnellste

© MFS Southwest Fisheries Science Center

Ein Drei-Meter-Hai versetzte im Juni 2019 Touristen und Einheimische in Kroatien in helle Aufruhr. Ein **Kurzflossen-Mako *(Isurus oxyrinchus)*** kreuzte küstennah vor Makarska! (Video) Schnell gaben die Medien „Haialarm", der Hai wage sich sogar ins seichte Wasser, und man wunderte sich, dass er „mitten in der Ferienzeit" auftauchte ...

Mit Geschwindigkeiten von bis zu 70 km/h – manche Experten gehen von bis zu 100 km/h aus – gelten Makos als die schnellsten Haie der Welt. Außerdem springen sie gern aus dem Wasser, sogar bis zu 9 m hoch.

Kurzflossen-Makos kommen weltweit in allen tropischen und gemäßigten Gewässern vor, sowohl küstennah als auch auf der Hochsee. In der Adria gehörten sie einst zu den häufigen Arten, inzwischen sind sie im gesamten Mittelmeer selten und vom Aussterben bedroht.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 4 m, vereinzelt sogar darüber, gewöhnlich bis ca. 3 m
Gewicht: bis zu 500 kg, vereinzelt bis zu 600 kg, gewöhnlich ca. 150 kg
Farbe: „metallisch" blau, Unterseite hell bis weiß
Lebenserwartung: mindestens 25 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: spitze Schnauze, große, runde Augen, sehr schlank und stromlinienförmiger Körper
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global stark gefährdet

Insbesondere der große Fischereidruck und schlechtes Fischereimanagement gefährden die (in Kroatien allerdings geschützte) Art. Eine weitere Gefahr droht ihr von Sportfischern. Bei ihnen sind Makos als Trophäe vor allem wegen ihrer Ausdauer und Wehrhaftigkeit beliebt.

Gut zu wissen

Wie alle Makrelenhaie – so auch der Weiße Hai – können Makos ihre Körpertemperatur über der des sie umgebenden Meerwassers halten. Ermöglicht wird dies mittels eines feinen Adernetzes (Wundernetz oder Rete mirabile).

Da sie zudem ganz spezielle, winzige zahnartige Schuppen haben, können sie sehr schnell und ausdauernd schwimmen, sehr hoch springen und sind extrem wendig.

Der Irrgast

© Peterkoelbl/CC BY-SA 2.5

Die Venezianer dürften nicht schlecht gestaunt haben, als 1978 ein 2,50 m großer **Weißspitzen-Hochseehai *(Carcharhinus longimanus)*** in einem ihrer Kanäle gefangen wurde. Die in der Adria nicht heimische Art lebt eigentlich in den tiefen Gewässern des offenen Meers bei Temperaturen von 20–28 °C und kommt im gesamten Mittelmeer sehr selten vor. Man nimmt an, dass wegen des Klimawandels die eine oder andere tropische Spezies heutzutage aus dem Atlantik und aus dem Roten Meer ins Mittelmeer einwandern könnte. Der Meeresbiologe Andrej Gajič schreibt, dass sie sehr wahrscheinlich größere Schiffe begleiten und daher auch in diese Region kommen.

Kurz und knapp

Größe: knapp 4 m, meist jedoch kleiner
Gewicht: 100 bis 130 kg
Farbe: grauer oder brauner Rücken, heller Bauch
Lebenserwartung: männliche Tiere 12 Jahre, weibliche 16 Jahre
Fortpflanzung: vivipar
Besonderheit: die namensgebenden weißen Spitzen an fast jeder Flosse
Status: in Europa stark gefährdet, global vom Aussterben bedroht

Der Unliebsame

©NOAA

Noch vor 50 Jahren war der **Heringshai (Lamna nasus)** als Dieb berüchtigt, der Fischern die Beute klaute. Heute hat ihn die Fischerei (Fang, Beifang, Sportfischerei) im Mittelmeer an den Rand der Ausrottung getrieben. In der Adria gab es laut dem Haiexperten Andrej Gajić bislang 26 dokumentierte Funde, davon 11 in der östlichen und 15 in der Westadria. In Kroatien drohen empfindliche Strafen für den Fang eines Heringshais: zwischen 4.000 und 27.000 Euro, wie Gajić berichtet.

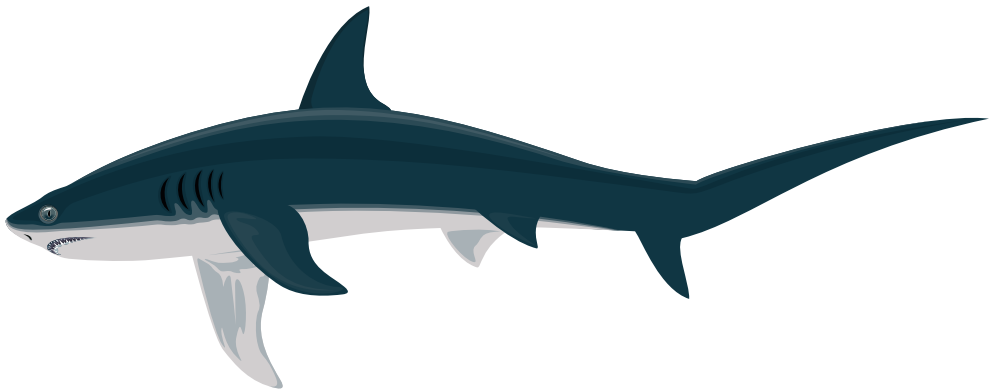
Gut zu wissen

Heringshai wird im Handel oft als Kalbsfisch oder Seestör „getarnt“ angeboten.

Kurz und knapp

Größe: bis 3,7 m, meist 2,2 bis 2,5 m
Gewicht: bis 250 kg, mitunter mehr
Farbe: Rücken grau bis blau, Seiten und Bauch hell bis weiß
Lebenserwartung: bis 46 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: unterscheidet sich vom Weißen Hai oder Mako durch weißen Fleck an unterer Hinterkante der Rückenflosse
Status: im Mittelmeer und in Europa vom Aussterben bedroht, global gefährdet

Der Auffällige



© iStock.com/ekolara

Gemeine Fuchshaie *(Alopias vulpinus)*, auch **Drescherhaie** genannt, sind selbst für Laien leicht an ihrer extrem langen Schwanzflosse zu erkennen. Der Flossen-Oberlappen kann so lang sein wie der restliche Körper! Besonders gut ist er über Wasser zu sehen: Denn als eine von nur wenigen Haiarten vollführen Fuchshaie gelegentlich sehr hohe Luftsprünge.

Die lange Schwanzflosse dient ihnen als „Jagdwerkzeug“: Sie treiben damit Fische zusammen oder betäuben sie mit einem Flossenhieb. Auf diese Weise erbeuten sie sogar Seevögel.

Kurz und knapp

Größe: durchschnittlich 3–4 m, vereinzelt auch bis 6 m
Gewicht: bis 400 kg
Farbe: glänzende braune bis graue Oberseite, helle Unterseite
Lebenserwartung: möglicherweise mehr als 50 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: Ein rund 6 m langes Exemplar wurde 1987 auf italienischer Seite vor Giulianova gefangen.
Status: im Mittelmeer stark gefährdet, global gefährdet

Fuchshaie vollführen gern meterhohe Luftsprünge

Foto: Steve Momot/CC BY-SA 4-0

Gemeine Fuchshaie sind im Mittelmeer relativ häufig und gehörten früher ebenfalls mit zu den häufigsten Arten in der Adria. Im nördlichen Teil soll sich auch eine Kinderstube befinden. Für den Menschen sind sie ungefährlich, umgekehrt weniger, denn sie werden – außer in Kroatien – auch gezielt befischt.

Der Graue

© NOAA OAROER

Dem **Grauhai** oder **Stumpfnasen-Sechskiemerhai** ***(Hexanchus griseus)*** wird man eher selten begegnen. Er gehört zu den sogenannten Vertikalwanderern, also Meerestieren, die tagsüber in den tieferen Zonen verweilen und nachts zur Beutejagd an die Oberfläche steigen.

Die in der Adria seltene Art kommt vor allem südlich der unbewohnten Vulkaninsel Jabuka vor. Diese steht zusammen mit zwei weiteren Inseln vulkanischen Ursprungs unter Schutz und die umgebenden Gewässer gehören zu den fischreichsten der Adria.

Kurz und knapp

Größe: 3 bis 3,5 m, gelegentlich bis zu 5 m
Gewicht: Das bislang schwerste Exemplar in der Adria wog 290 kg (bei einer Größe von 3,8 m); sehr große Tiere bis zu 600 kg.
Farbe: oben braun, grau oder schwarz, Unterseite heller
Lebenserwartung: vermutlich bis zu 80 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: Dieser Hai besitzt sechs anstelle der bei den meisten Haien üblichen fünf Kiemen.
Status: im Mittelmeer nicht gefährdet, global potenziell gefährdet

Der Reglose

© iStock.com/DarrenTownsend

Sandtigerhaie ***(Carcharias taurus)*** sind im Mittelmeer generell sehr selten und so auch in der Adria. Das mit 3,80 m bisher längste Exemplar wurde 1999 vor der kroatischen Insel Molat gefangen. Die Art lebt in Bodennähe, vor allem über sandigem Grund, und ist nur gelegentlich an der Oberfläche zu sehen. Sie ist harmlos und hat keine Bedeutung in der Fischerei.

Anders als Knochenfische besitzen Haie keine Schwimmblase und müssen daher ständig in Bewegung bleiben. Der Sandtigerhai wartet mit noch einem anderen „Trick“ auf: Er reguliert seinen Auftrieb, indem er an der Oberfläche Luft schluckt (und ausstößt) und der Magen auf diese Weise als eine Art Schwimmblase fungiert. Daher können sie auch fast reglos im Wasser „liegen“.

Kurz und knapp

Größe: durchschnittlich bis 2,5 m, vereinzelt bis zu 3,8 m
Gewicht: durchschnittlich 100 kg, vereinzelt bis zu 160 kg
Farbe: oben grau bis bräunlich, helle Unterseite
Lebenserwartung: rund 35 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: auffällige lange, nach außen stehende Zähne
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global gefährdet

Der Blaue

© NOAA Central Library
Historical Fisheries Collection

Blauhaie *(Prionace glauca)* gehörten einst zu den häufigsten Arten in der Adria, heute sind sie vom Aussterben bedroht. Im nördlichen Teil soll sich eine Kinderstube befinden. In Kroatien sind sie streng geschützt, im Mittelmeer zählen sie jedoch zu einer bedeutenden Zielfischart. Zudem sterben sie in der Fischerei häufig als Beifang.

Küstennahe Sichtungen gab es etwa im Mai 2020 vor Soverato, Italien, und im April 2020 im Hafen der kroatischen Ortschaft Crkvenica.

Ein neugeborenes Blauhaibaby wurde Anfang Mai an einen montenegrinischen Strand gespült, fand aber zum Glück einen Retter, der es zurück ins Meer brachte. Bei der Geburt sind die Kleinen zwischen 35 und 45 cm groß.

Fotos: Zlatko Lalevic

Kurz und knapp

Größe: durchschnittlich 3 m, mitunter auch bis 4 m
Gewicht: bis rund 180 kg, gelegentlich auch 200 kg
Farbe: namensgebende auffällige blaue Färbung, weiße Unterseite

Lebenserwartung: 20 Jahre und älter
Fortpflanzung: vivipar
Besonderheit: stromlinienförmiger Körper, sehr große, runde Augen, sehr lange Schnauze
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global potenziell gefährdet

Gut zu wissen

Der Blauhai gilt, wie etliche andere Haiarten, als Speisefisch, der auch in Deutschland in Fischtheken und Restaurants verkauft wird. Muss das sein? Dem Haischutz zuliebe sollte man auf den Verzehr von gefährdeten oder potenziell gefährdeten Arten verzichten!

Der Hammer!

Der **Glatte Hammerhai *(Sphyrna zygaena)*** ist in der Adria selten und kommt eher im südlichen und zentralen Teil vor. Das letzte in Kroatien dokumentierte Exemplar stammt aus den Jahren 1998/99.

Hammerhaie sind lebend gebärend und man mag sich fragen, wie die Geburt mit diesem breiten Kopf funktionieren kann. Ganz einfach: Die hammerartigen „Flügel" am Kopf der Kleinen sind noch eingeklappt! Sie kommen mit dem Kopf voraus zur Welt, während bei den meisten anderen Haiarten zuerst der Schwanz erscheint.

Kurz und knapp

Größe: durchschnittlich 3 m, mitunter 5 m
Gewicht: 400 kg
Farbe: dunkle Oberseite, heller Bauch
Lebenserwartung: 25 oder sogar 30 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: der hammerartig verbreiterte Kopf
Status: im Mittelmeer vom Aussterben bedroht, global gefährdet

Die Spezies steht unter großem Druck. Sie wird in getrockneter oder geräucherter Form auch zum Essen angeboten, wie der Biologe Andrej Gajič berichtet. Allerdings sollen Menschen nach dem Verzehr – vor allem der Leber – häufig an Vergiftungen gelitten haben. Auch für die traditionelle chinesische Medizin muss diese Art herhalten!

Beim Bogenstirn-Hammerhai kann der Kopf bis zu 130 cm breit sein

Foto: Kris-Mikael Krister/CC BY 3.0

Gut zu wissen

Den namensgebenden stark verbreiterten Kopf nennt man auch Cephalofoil. Je nach Art – es gibt insgesamt acht Hammerhai-Arten – fällt die sonderbare Kopfverbreiterung anders aus. Auch ändert sie sich im Verlauf des Erwachsenwerdens und kann bei Männchen und Weibchen unterschiedlich aussehen.

Beim knapp 2 m großen Flügelkopf-Hammerhai (*Eusphyra blochii*) ist der Kopf fast so breit wie die Hälfte der Körperlänge. Beim Bogenstirn-Hammerhai (*Sphyrna lewini*) erreicht er 30 % der Gesamtlänge des Körpers und kann dabei bis zu 130 cm breit sein. Den Schaufelnasen-Hammerhai (*Sphyrna tiburo*) dagegen hält man auf den ersten Blick gar nicht für einen Hammerhai.

Der Erste

© iStock.com/VMJones

Sandbankhaie *(Carcharhinus plumbeus)* sind in der Adria eher selten, doch tatsächlich wurde die Spezies erstmals anhand eines in der Adria gefangenen Exemplars beschrieben: 1827 vom italienischen Naturwissenschaftler Giovanni Domenico Nardo als *Squalus plumbeus*.
Wenn, dann sind sie vor allem im mittleren und südlichen Teil zu finden. Doch 2002 wurde ein 185 cm großes Weibchen sogar vor Triest gefangen. Vielleicht hatte es dort Junge zur Welt gebracht, denn im Norden wird eine Kinderstube vermutet.

Kurz und knapp

Größe: bis zu 2,5 m
Gewicht: knapp 120 kg
Farbe: graubraun, unten weiß
Lebenserwartung: mindestens 30, evtl. bis zu 50 Jahre
Fortpflanzung: vivipar
Besonderheit: hält sich häufig über schlammigem oder sandigem Boden in seichten Gewässern auf
Status: in Kroatien potenziell und im Mittelmeer stark gefährdet, global gefährdet

Der Neugierige

© iStock.com/Michael Zeigler

Hundshaie *(Galeorhinus galeus)* sind manchmal scheu, manchmal aber auch neugierig und an Tauchern interessiert – aber keine Sorge: Sie sind für den Menschen ungefährlich! Sie kommen im gesamten Mittelmeer nicht häufig vor. In der Adria findet man sie am ehesten im mittleren und südlichen Teil.
In europäischen Gewässern (aber nicht nur dort) zeigten Untersuchungen, dass Hundshaie im Sommer Richtung Pole wandern, im Winter Richtung Äquator. Sie können bis zu 57 km am Tag zurücklegen.

Kurz und knapp

Größe: 1,5 bis 1,7 m
Gewicht: 40 kg oder mehr
Farbe: oben bläulich bis dunkelgrau, Unterseite weiß
Lebenserwartung: schätzungsweise bis 60 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: Ein 1,44 m großes Exemplar wurde 2002 in der italienischen Adria vor Chioggia gefangen.
Status: weltweit gefährdet

Der Aalglatte

© iStock.com/CreativeNature_nl

Gewöhnliche Glatthaie *(Mustelus mustelus)* kommen in der Adria häufig vor. Man nimmt an, dass sich die in Bodennähe lebende Art hier auch fortpflanzt.

Die in Kroatien nicht geschützten Haie werden im gesamten Mittelmeer intensiv mit Grundschleppnetzen, Langleinen und manchmal auch mit Stellnetzen befischt. Zudem sterben sie häufig als Beifang in der Fischerei.

Kurz und knapp

Größe: 1 bis 1,2 m, vereinzelt bis zu 2 m
Farbe: sehr dunkler Körper
Lebenserwartung: mindestens 25 Jahre, evtl. deutlich länger
Fortpflanzung: vivipar
Besonderheit: Mehrere Reihen rundlich abgeflachter Zähne, die eine Art Pflaster bilden, mit dem sie Schalentiere gut knacken können.
Status: weltweit gefährdet

Der kleine Schwarze

© Etrusko25/Public domain

Den **Kleinen Schwarzen Dornhai *(Etmopterus spinax)*,** auch **Samtbauchhai**, wird man eher selten zu Gesicht bekommen. Als Vertikalwanderer verbringt er den Tag in den tiefen Zonen und steigt nachts zur Beutejagd an die Wasseroberfläche.

Er hat keine Bedeutung für die Fischerei, ist aber häufig Beifangopfer in Grundschleppnetzen. Er gehört zu den kleinsten der heute noch lebenden Haiarten.

Kurz und knapp

Größe: durchschnittlich 30 bis 45 cm, mitunter aber größer
Gewicht: Das bislang schwerste registrierte Exemplar wog 850 g (bei rund 60 cm Länge).
Farbe: sehr dunkler Körper
Lebenserwartung: 20 bis 30 Jahre
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: Er besitzt Leuchtorgane auf der Bauchseite, die zum Beutefang dienen.
Status: weltweit nicht gefährdet

Der Beelzebub

© Patrik Neckman, CC BY-SA 2.0

Dem beeindruckenden zu den Teufelsrochen gehörenden **Meeresteufel *(Mobula mobular)*** begegnet man in der Adria nur sehr selten und wenn, dann am ehesten im offenen Meer des südlichen und zentralen Teils.

Auf Grundlage einer 2010 und 2013 von der kroatischen Organisation Plavi Svijet durchgeführten luftgestützten Erfassung geht man davon aus, dass sich in diesen Gebieten in den Sommermonaten mehr als 3.000 Meeresteufel aufhalten. Zeitweise sollen sie auch küstennäher zu beobachten sein. Vielleicht haben Sie Glück und sehen einen „fliegen“: Denn gelegentlich vollführen Meeresteufel hohe Luftsprünge.

Ihr „teuflisches“ Aussehen übrigens, das ihnen durch die beiden Kopfflossen verliehen wird, entspricht nun gar nicht ihrem Charakter: Sie sind friedfertige Wesen, die sich von Zooplankton, kleinen Fischen und Krustazeen ernähren. Sie sind für den Menschen völlig harmlos.

Die Spezies ist in der gesamten Adria geschützt. Fischer sind angehalten, Beifangopfer wieder freizulassen. Meeresteufel sind durch menschliche Einflüsse besonders gefährdet, da sie, wie viele Knorpelfischarten, erst spät, nach etwa 15 Jahren, geschlechtsreif werden und nach einer sehr langen Tragzeit von bis zu 25 Monaten nur ein oder selten zwei Junge zur Welt bringen.

Kurz und knapp

Größe: meistens 3 m breit und 4,5 m Körperlänge, in Ausnahmefällen bis zu 7 m lang und 5,5 m breit
Gewicht: bis 1.500 kg
Farbe: dunkelgrauer Rücken; breites, sichelförmiges schwarzes Band im Nackenbereich, weißer Bauch
Lebenserwartung: Expertenschätzungen reichen von 20 bis 40 Jahren
Fortpflanzung: ovovivipar
Besonderheit: Das Maul des Meeresteufels sitzt auf der unteren Körperseite und weist 150 bis 160 parallele Reihen mit kleinen Zähnen auf.
Status: weltweit stark gefährdet

© bedneyimages - de.freepik.com

Knochenfische und Muscheln

© Diego Conti/Pixabay

Die Adria ist auch Lebensraum für viele kleinere und weniger „spektakuläre“ Lebewesen der marinen Fauna und Flora. Doch für alle gilt, ganz gleich ob geschützt oder ungeschützt: Sie gehören ins Meer und sind keine Souvenirs! Auch das kurzfristige Herausholen – etwa Seesterne, Seeigel, Seegurken – ist eine Qual für die Tiere.

Respektieren und genießen Sie die faszinierenden Lebewesen in ihrem natürlichen Habitat!

Zu den in Kroatien geschützten Spezies gehören u. a. auch Neptungras (*Posidonia oceanica*) und Steindattel (*Lithophaga lithophaga*) sowie die nachfolgend noch beschriebenen Seepferdchen (*Hippocampus* sp.) und die Edle Steckmuschel (*Pinna nobilis*).

Foto: Ulrich Karlowski/DSM

Gut zu wissen

Einen – wenngleich nicht vollständigen – Überblick „Artenschutz im Urlaub“ gibt zum Beispiel die Website der deutschen Generalzolldirektion:

www.artenschutz-online.de

Auf der Website der kroatischen Tourismuszentrale sind ebenfalls einige der geschützten Arten auf Deutsch aufgelistet:

croatia.hr/de-DE/erlebnisse/natur/geschutzte-tierarten-in-kroatien

HINWEIS

Die Ausfuhr bzw. Einfuhr geschützter Arten ist verboten! Verstöße werden mit hohen Bußgeldern geahndet.

Der Ferrari

© iStock.com/valent_ru

Es soll Zeiten gegeben haben, da es in der Adria nur so vor großen Thunfischen wimmelte, wenn man den Erzählungen alter Fischer aus der Region Glauben schenkt. Doch das wird durchaus von wissenschaftlichen Schätzungen bestätigt, wonach die östlichen Bestände des **Roten (auch Atlantischen) Thunfischs *(Thunnus thynnus)*** seit den frühen 1970er-Jahren um 80 Prozent gesunken sind!

In Kroatien werden Thunfische seit 1996 in Seekäfigen „gemästet". Mit Ringwaden fangen die Fischer Thune auf offener See, stecken sie in die Käfige und ziehen diese, wenn sie voll sind, in Küstengewässer. Dort werden die Tiere zwei bis drei Jahre lang fett gefüttert. Heutzutage stammt allerdings mehr als die Hälfte der Käfigfische aus Importen, da sie in der Adria inzwischen selten sind und Fangquoten unterliegen.

Die Roten Thune sind nahezu ausschließlich für den japanischen Markt bestimmt, wo sie vor allem als Sushi verspeist werden. Mit den Bestandsrückgängen stiegen die Preise für den wertvollen Fisch. Doch auch wenn der erste 2020 auf einer Fischauktion in Japan verkaufte *Thunnus orientalis* – sein Verwandter aus dem Pazifik – 1,6 Millionen Euro erzielte, haben diese astronomischen Summen nichts mit den normalen Marktwerten zu tun, sondern dienen vielmehr dazu, Aufmerksamkeit zu erregen und namentliche Bekanntheit zu erlangen. Der mittlere Wert für einen Roten Thunfisch betrug beispielsweise 2018 nach Angaben der amerikanischen Behörde für Ozeane und Atmosphäre (NOAA) 2.000 US-Dollar.

Erstaunlicherweise wurde das streng schmeckende Fleisch noch vor 100 Jahren allerhöchstens Hunden oder Katzen zugemutet. Zum Speisefisch – und einer begehrten Delikatesse – wurde der Rote erst in den vergangenen 50 Jahren.

Rote Thune sind die Ferraris unter den Fischen. Die enorm schnellen Schwimmer erreichen Reisegeschwindigkeiten von bis zu 70 km/h mit Spitzengeschwindigkeiten von 80 km/h!

Kurz und knapp

Größe und Gewicht: typisch um die 2,5 m und 350 kg, mitunter bis zu 4 m und 600 kg
Lebenserwartung: bis zu 40 Jahre
Besonderheit: Manchmal springen sie hoch aus dem Wasser!
Status: im Mittelmeer stark gefährdet; weltweit variiert der Status je nach Region von potenziell gefährdet bis vom Aussterben bedroht

Die Fütterungen beim Aquafarming von Thun- und anderen Fischen locken frei lebende Fische und diese wiederum Delfine an

Foto: Ulrike Kirsch

Die Seidenspinnerin

© iStock.com/Vpommeyrol

Die Edle oder Große Steckmuschel *(Pinna nobilis)* steckt, wie der Name schon verrät, mit dem spitzen Teil ihrer Schale im Meeresgrund. Zum Halt im sandigen Boden oder in Seegraswiesen, ihren bevorzugten Lebensräumen, verankert sie sich dort mit ihren feinen Fasern (Byssus). Bereits im Altertum nutzte man diese Muschelseide und verarbeitete sie zu durchsichtigem Gewebe.

Die Spezies kommt nur im Mittelmeer vor. Wie alle Muscheln spielt sie als Filtrierer eine Schlüsselrolle im marinen Ökosystem. Sie ernährt sich nicht nur von Phyto- und Zooplankton, sondern auch von Detritus (Reste abgestorbener Pflanzen und Tiere).

Schon 1975 beklagten Naturschützer wie Prof. Dr. Bernhard Grzimek den durch Sammler verursachten starken Schwund. Doch trotz eingeleiteter Schutzmaßnahmen nimmt der Bestand weiterhin ab. Die Ursachen: Schleppnetzfischerei, Ankerungen, illegale Entnahmen zum Verzehr oder als Souvenir. In jüngerer Zeit bedroht darüber hinaus ein natürlicher Feind das Überleben der riesigen Muschel: der tödliche Parasit *Haplosporidium pinnae*. Es fing mit einem Steckmuschel-Massensterben im Herbst 2016 entlang der spanischen Küste an. Inzwischen hat sich der Parasit bis an die griechische Küste und sogar an einige Stellen der kroatischen Adria ausgebreitet.

Die Edle Steckmuschel ist streng geschützt: Die illegale Entnahme und die Ausfuhr aus Kroatien sind verboten! Es drohen Strafen von umgerechnet bis zu knapp 4.000 Euro. In Italien sogar bis zu 12.000 Euro und 2 Jahre Gefängnis!

Kurz und knapp

Größe: bis zu 1,2 m langes Schalengehäuse
Lebenserwartung: bis zu 25 Jahre
Besonderheit: Sie kann rötliche Perlen (ohne kommerziellen Wert) bilden.
Status: vom Aussterben bedroht

© Hectonichus/CC BY-SA 3.0

Die Emanzipierten

Seepferdchen *(Hippocampus* sp.) gehören zu den Fischen, obwohl sie so ganz anders aussehen und sich nicht waagrecht, sondern senkrecht durchs Wasser fortbewegen.

Von den rund 42 *Hippocampus*-Arten leben zwei in der Adria: das Kurzschnauzen-Seepferdchen (*Hippocampus hippocampus*) und das Langschnauzen-Seepferdchen (*H. guttulatus*). Ersteres ist wesentlich seltener als die langschnäuzige Art, wenngleich beide im Mittelmeer weit verbreitet sind. Etliche Bestände nehmen jedoch ab.

Die größten Gefahren gehen von der Fischerei aus: Seepferdchen sterben als Beifang in Fischernetzen oder werden gezielt gefangen entweder zur Verwendung als Potenz- und Heilmittel in Asien oder als Souvenir und für den Aquarienhandel. Hinzukommen Lebensraumzerstörung und Verschmutzung der Meere.

Kurz und knapp

Größe *H. hippocampus*: bis 15 cm (Männchen)
Größe *H. guttulatus*: 21,5 cm (Männchen)
Farbe *H. hippocampus*: sehr variabel von braun über gelb, lila oder schwarz, mitunter winzige weiße Punkte
Farbe *H. guttulatus*: dunkelgrün bis braun, weiße Flecken, die auch zu horizontalen Wellenlinien verschmelzen können
Lebenserwartung *H. hippocampus*: 3 bis 5 Jahre
Lebenserwartung *H. guttulatus*: 4 bis 7 Jahre
Fortpflanzung: beide ovovivipar
Besonderheit: Rollentausch – die Männchen tragen den Nachwuchs aus!
Status (beide): im Mittelmeer potenziell gefährdet; global ist die Datengrundlage ungenügend

Leider werden unzählige Seepferdchen als Souvenir gefangen

Foto: A. Bijukumar/Marine Photobank

Hinterlasse nur Fußspuren

© Olya Adamovich/Pixabay

Jeder kann etwas für den Schutz der Meere tun, vor allem durch umweltbewusste Kaufentscheidungen und Essgewohnheiten!

- **Naturkosmetik** enthält kein Mikroplastik und keine hormonell wirksamen Bestandteile im Gegensatz zu vielen konventionellen Kosmetik- und Hygieneprodukten.
- Mineralischer nanopartikelfreier **Sonnenschutz** schont das Meer und die Korallenriffe, im Gegensatz zu chemischem Sonnenschutz.
- Vermeiden Sie **Plastik**, insbesondere Einwegprodukte aus Plastik. Setzen Sie auch im Urlaub beim Einkaufen auf Jute- oder Baumwolltaschen. Sehr praktisch sind auch wiederverwendbare Coffee-to-go-Becher und Strohhalme aus Bambus, Papier oder echtem Stroh. Man kann plastikfreie Zahnbürsten aus Holz oder Bambus einpacken, und wiederverwendbares Besteck macht Plastikbesteck überflüssig.
- Nahrungsmittel aus **biologischer Landwirtschaft** schonen nicht nur die eigene Gesundheit, sondern auch die der Meere: Weniger Produkte aus intensiver Landwirtschaft bedeuten auch weniger schädliche Nährstoffe im Meer.
- Rund 80 % aller **Fischbestände** weltweit sind bis an die Grenzen befischt oder überfischt. Grundsätzlich raten wir dazu, den eigenen Fischkonsum zu reduzieren. Zudem gibt es als Orientierungshilfe Fischführer etwa von Greenpeace oder WWF, die aufzeigen, welchen Fisch man noch guten Gewissens essen kann.
- Halten Sie den marinen Lebensraum sauber: **Das Meer ist kein Mülleimer**. Bootsfahrer sollten ihre Utensilien gut befestigen, damit sie nicht über Bord gehen und die Tiere in Gefahr bringen – etwa Plastiktüten, die von Delfinen und Meeresschildkröten gern als vermeintliche Quallen verspeist werden, nicht selten mit tödlichen Folgen.

Foto: Ulrike Kirsch/DSM

Glossar

Adria, nördliche, mittlere und südliche
Die Nordadria reicht Richtung Süden grob bis zur Linie Karlobag (Kroatien)–Ancona (Italien), die mittlere Adria ungefähr bis zur Linie Makarska (Kroatien)–Garganogebirge (Italien), danach folgt die Südadria.

Barten
Kammartige Hornplatten am Oberkiefer von Bartenwalen, mit denen sie ihre Nahrung aus dem Wasser filtern.

Blas
Der sichtbare Atem der Wale, wenn sie an der Wasseroberfläche ausatmen. Er besteht aus Luft und Wassertröpfchen und ist keine Wasserfontäne, wie früher angenommen und dargestellt.

Der Blas von Buckelwalen *Foto: thara58/Pixabay*

Finne
Rückenflosse von Walen und Delfinen

Flipper
Brustflosse von Walen und Delfinen

Fluke
Schwanzflosse von Walen und Delfinen

Melone
Gewölbte Stirn von Zahnwalen bzw. das Fettpolster darunter, das auch bei der Echoortung eine Rolle spielen soll.

ovovivipar
Bezeichnet eine Form des Lebendgebärens, bei dem lebende Junge geboren werden, die zuvor aus einem Ei mit Schale im Körper der Haimutter geschlüpft sind.

Shark Finning
Flossenfischerei: Dabei schneiden Fischer den Haien direkt nach dem Fang die Flossen ab. Dann werfen sie die schrecklich verstümmelten und nicht mehr schwimmfähigen Tiere zurück ins Meer, wo sie langsam und qualvoll sterben. Haiflossen gelten in Asien als Delikatesse.

Foto: Nancy Boucha/Marine Photobank

vivipar
lebend gebärend

Quellen und Literatur

Meeressäuger

- *Wale und Delfine*
  Mark Carwardine, Verlag Delius Klasing, 2008
- *Wale: Sanfte Riesen der Meere*
  Gérard Soury, Verlag Delius Klasing, 2008
- *Europe's Sea Mammals, A field guide to the whales, dolphins, porpoises and seals*
  Robert Still, Hugh Harrop, Tim Stenton, Luís Dias. Princeton University Press, 2019
- *Conservation of cetaceans and sea turtles in the Adriatic Sea: status of species and potential conservation measures*
  Fortuna, C.M., Holcer, D., Mackelworth, P. (Herausgeber). Report produced under WP7 of the NETCET project, IPA Adriatic Cross-border Cooperation Programme, 2015.
- *Marine Mammals of the World – A Comprehensive Guide to their Identification*
  Thomas A. Jefferson, Marc A. Webber, Robert L. Pitman, Elsevier Academic Press, 2008
- *The role of historical dolphin takes and habitat degradation in shaping the present status of northern Adriatic cetaceans*
  Giovanni Bearzi, Drasko Holcer, Giuseppe Notarbartolo di Sciara, John Wiley & Sons, Ltd., 2004
- *Sisavci Jadranskog mora. Grapja za faunu hrvatsku uz obzir na ostale sisavce sredozemnoga mora*
  S. Brusina, Zagreb, 1889

Haie, Fische und andere Meerestiere, Fischerei

- *Haie: Faszinierende und bedrohte Jäger der Meere*
  Steve Parker, Verlag Delius Klasing, 2010
- *Räuber, Monster, Menschenfresser. 99 Unwahrheiten über Haie*
  Gerhard Wegner, Dr. Robert Hofrichter, Franziska Anderle. Verlag Kosmos, 2007
- *Haie im Mittelmeer: Fakten, Forschung, Probleme*
  Alessandro De Maddalena, Frank Reckel, in „Biologie in unserer Zeit", Juli 2003
- *Fischführer Mittelmeer und Atlantik*
  Helmut Debelius, Jahr Verlag Hamburg, 2001
- *Grzimeks Tierleben: Weichtiere, Stachelhäuter*
  Deutscher Taschenbuch Verlag, 1979
- *Ajkule i raže istočnog Jadrana sa bazičnom biologijom, osvrtom na stepen ugroženosti i mjerama zaštite pojedinih vrsta*
  Andrej A. Gajić. Sarajevo: Centar za marinsku i slatkovodnu biologiju, Sharklab Adria, 2019
- *Sharks in Crisis: A call to action for the Mediterranean*
  WWF, 2019
- *On the recent occurrences of shortfin mako shark, Isurus oxyrinchus (Rafinesque, 1810) in the Adriatic Sea*
  David Udovičić, Pero Ugaroković, Frane Madiraca und Branko Dragičević, in „Acta Adriatica", Dezember 2018
- *Izvješće o provedbi Protokola za dojavu i djelovanje u slučaju pronalaska uginulih, bolesnih ili ozlijeđenih strogo zaštićenih morskih životinja (morski sisavci, morske kornjače i hrskavične ribe) za 2017. godinu*
  HAOP (Hrvatska agencija za okoliš i prirodu, kroatische Naturschutzbehörde), 2018
- *Sharks of the Mediterranean: An Illustrated Study of All Species*
  Alessandro De Maddalena mit Harald Bänsch und Walter Heim, Verlag McFarland, 2015
- *Adriatic Sea: Status and conservation of fisheries*
  UNEP-MAP-RAC/SPA. By Farrugio, H. & Soldo, A. Herausgeber Cebrian, D. und Requena, S., RAC/SPA, Tunis, 2015
- *Potential feeding and spawning habitats of Atlantic bluefin tuna in the Mediterranean Sea*
  Jean-Noël Druon, Jean-Marc Fromentin, Florian Aulanier, Jukka Heikkonen in „Marine Ecology Progress Series", 20.10.2011

- *Red Book of the Sea Fishes of Croatia*
  Ivan Jardas, Armin Pallaoro, Nedo Vrgoč, Stjepan Jukić-Peladić, Vlado Dadić, Zagreb, Ministry of Culture, State Institute for Nature Protection, Republic of Croatia, Dezember 2008

- *A catalogue of great white sharks Carcharodon carcharias (Linnaeus, 1758) preserved in European museums*
  Alessandro De Maddalena, in Časopis Národního muzea, Řada přírodovědná (Journal of the National Museum, Natural History Series), Vol. 175 (3–4): 109–125, 2006

- *FAO species catalogue. Vol.4. Sharks of the world, An annotated and illustrated catalogue of shark species known to date, Part 1, Hexanchiformes to Lamniformes*
  Prepared by Leonard J.V. Compagno, 1984

- *FAO Species Catalogue, Vol.4. Sharks of the world, An annotated and illustrated catalogue of shark species known to date, Part 2, Carcharhiniformes*
  Prepared by Leonard J.V. Compagno, 1984

Meeresschildkröten

- *Sea Turtles in the Mediterranean – Distribution, threats, and conservation priorities*
  International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), 2010, Herausgeber Paolo Casale, Dimitris Margaritoulis

Mittelmeer, Flora und Fauna

- *Das Mittelmeer – Fauna, Flora, Ökologie; Band I: Allgemeiner Teil*
  Robert Hofrichter, Spektrum Akad. Verlag, Heidelberg, Berlin, 2001

- *Izvješće o provedbi Protokola za dojavu i djelovanje u slučaju pronalaska uginulih, bolesnih ili ozlijeđenih strogo zaštićenih morskih životinja (morski sisavci, morske kornjače i hrskavične ribe) za razdoblje od 2010. do 2015. godine*
  Hrvatska agencija za okoliš i prirodu, April 2017

- *Morska Staništa, Priručnik za inventarizaciju i praćenje stanja, II. izdanje*
  Tatjana Bakran-Petricioli, Hrvatska agencija za okoliš i prirodu, Zagreb 2016

Webseiten

- Amerikanische Behörde für Ozeane und Atmosphäre NOAA:
  https://www.fisheries.noaa.gov/

- Fischdatenbank:
  www.fishbase.org

- Naturkundemuseum Florida:
  https://www.floridamuseum.ufl.edu

- Aquarium Pula:
  https://www.aquarium.hr/

- Organisation Plavi Svijet (Blue World Institute) in Veli Lošinj:
  https://www.blue-world.org/

- Datenbank zu Kroatiens Fauna und Flora der Biologin Monika Lošem:
  http://www.kroatiens-fauna-und-flora.org

- Organisation VAL:
  val-nature.hr

Deutsche Stiftung Meeresschutz/DSM

Wer wir sind und was wir tun

Wir kämpfen gegen die Plünderung und Zerstörung der Meere und setzen uns ein für einen respektvollen Umgang mit Meerestieren.

Wir fördern und/oder führen Projekte und Initiativen durch, die den Schutz bedrohter Meereslebewesen und ihrer Lebensräume zum Ziel haben.

Wir leisten Bildungs- und Aufklärungsarbeit, um den Schutz der Meere stärker ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.

An unserer Seite haben wir starke und kompetente Partner.

Projekte (Auswahl)

- **Meeressäuger**
  Delfinschutzprojekte
  Initiativen gegen den Walfang
  Robbenschutz in der Nordsee

- **Haie**
  Kampf gegen Haiabwehrnetze
  Haischutz- und -forschungsprojekte
  Initiativen gegen Shark Finning und Überfischung

- **Meeresschildkröten**
  Schutzprojekte für verschiedene Arten

- **Marine Lebensräume**
  Forschungsprojekte für besseren Schutz von Mangrovenwäldern und Korallenriffen

- **Müll im Meer**
  Projekte zur Müllreduzierung und -vermeidung im Meer

- **Fischerei**
  Initiativen gegen die Überfischung und für nachhaltige Fischerei

DEUTSCHE STIFTUNG
MEERESSCHUTZ (DSM)

MEERESSCHUTZ
GEHT UNS ALLE AN!

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto: GLS Bank | IBAN: DE75 4306 0967 4111 0783 00 | BIC: GENODEM1GLS

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Wir sind als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.

Deutsche Stiftung Meeresschutz/DSM

www.stiftung-meeresschutz.org

Kontakt: info@stiftung-meeresschutz.org

Besuchen Sie uns auch auf Facebook und Twitter:

www.facebook.com/meeresschutz.org

twitter.com/meeresschutz